

## Hauskauf in Spanien oder Inhaliergerät für China

Artikel von Frau Cornelia Müller im Main-Echo vom 13. November 2003  
Aufgaben der Dolmetscher sind vielfältig - Aschaffener Bezirksgruppe feierte  
10. Jubiläum

Der Hauskauf auf Mallorca, die Trauung eines kasachisch-deutschen Paares, die Gebrauchsanweisung für ein Inhaliergerät, das in sechs Ländern verkauft werden soll - für all diese Dinge sind Übersetzer und Dolmetscher gefragt. Die Bezirksgruppe Aschaffenburg traf sich zum Fortbildungsseminar und zur Feier ihres zehnjährigen Bestehens in der Stadthalle. 14 eingetragene Mitglieder, darunter als einziger Mann der jetzige Vorsitzende Lothar Bernert, sowie eine Gruppe regelmäßiger Besucher gehören am bayerischen Untermain und im angrenzenden Hessen dem Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer (BDÜ) an. Um auch vor der Haustür ein effektives Kollegennetzwerk aufbauen zu können, gründeten sie vor zehn Jahren die Bezirksgruppe Aschaffenburg. Seitdem treffen sich die Freiberufler regelmäßig jeden dritten Mittwoch im Monat zum Erfahrungsaustausch und zur Fortbildung. Christine Heßler, die das Seminar am Samstag zum Thema »Der Kunde ist König« und »Kostenkalkulation und Preisverhandlungen« organisiert hat, ist ein typisches Beispiel für ihre Berufsgruppe: Nach Abschluss des Examens an der Fachakademie oder Universität arbeitet sie, wie viele ihrer meist weiblichen Kolleginnen auch, als freie Übersetzerin und Dolmetscherin für Spanisch, Englisch und Französisch vom Home-Office aus. Genau wie Norma Keßler, die bis vor einem Jahr die Geschicke der Bezirksgruppe lenkte, darf Heßler den Zusatz »öffentlich bestellt und beeidigt« im Titel führen. Diese Zusatzqualifikation erlaubt es den Frauen, für Behörden, Gerichte, Botschaften oder andere staatliche Organisationen zu übersetzen und zu dolmetschen. Verschwiegenheit ist Pflicht. Scheidungsurteile, Urkunden, standesamtliche Dokumente, die in die gängigen Sprachen wie Italienisch, Spanisch oder Portugiesisch, aber auch ins Chinesische, Russische oder Kasachische übertragen werden müssen, landen - entweder im Original oder per Mail - auf ihren Schreibtischen. Verschwiegenheit, Fachwissen und ein sicheres Gespür für die vielen Nuancen der jeweiligen Sprache gehören zu den grundlegenden Anforderungen. Neben den amtlichen Einsätzen, beispielsweise vor Gericht oder bei Trauungen, zählen hauptsächlich Unternehmen zu den Auftraggebern. Nicht jeder kann alles übersetzen, sei es, weil er die erwünschte Sprache nicht spricht oder auf dem Fachgebiet nicht firm genug ist. Deshalb, so erklären Heßler und Keßler, setzen die Aschaffener Übersetzer auf ihr eingespieltes Netzwerk. Eine Gebrauchsanweisung für ein Inhaliergerät beispielsweise, das in Eisenfeld vermarktet und in sechs Ländern verkauft werden soll, haben Mitglieder der Bezirksgruppe aufgearbeitet. Oder technische Prospekte, fremdsprachige Texte über Verträge und andere Rechtsgeschäfte, bei denen jedes Wort zählt und absolut sicher transferiert werden muss. Bezahlt werden die freiberuflichen Experten, die in den Gelben Seiten oder im Internet für sich werben, nach Zeilenzahl, Schwierigkeitsgrad und jeweiliger Sprache. Einheitliche Honorarsätze gibt es nicht. »Jeder bekommt den Preis, den er durchsetzt«, weiß Norma Keßler. Freilich wirkt sich die derzeitige Marktlage auch auf das Übersetzungsgeschäft aus. »Es ist sehr schwankend«, umschreibt es die Dolmetscherin vorsichtig. »Unser Zeitdruck ist enorm«, erzählt Francisco Ludovice-Moreira, Vorsitzender des rund 1900 Mitglieder starken bayerischen Landesverbands. »Vieles müssen wir in letzter Minute erledigen«, bekräftigt auch Christine Heßler. Und Norma Keßler ergänzt: »Oft fehlt den Auftraggebern das Bewusstsein, wie schwer es ist, gute Übersetzungen zu machen.« Da genüge es nicht, die entsprechenden Worte in die Fremdsprache zu übersetzen. Gerade wenn es um neue Technologien gehe, müsse oft auch eine neue Terminologie erarbeitet werden. Hilfe finden die Experten dann in dicken Wörterbüchern, im Internet oder direkt bei Muttersprachlern. Der Beruf des Dolmetschers und Übersetzers ist bislang nicht geschützt. Vor »schwarzen Schafen« könne man sich nur durch gute Qualität schützen, da sind sich die Bezirksgruppenmitglieder einig. »Wer billige Übersetzungen einkauft, fällt leicht auf die Nase!« warnt Ludovice-Moreira. Wer beispielsweise einmal Möbel nach einer schlampig übersetzten Anleitung aufbauen musste, wird dies bestätigen.